

Interessanti le pagine dove l' A. confronta il sistema dei conti privati del periodo tolemaico con quelli di più antica data, per venire poi a conclusioni che dimostrano l'ottima sua preparazione nell'esame dei papiri per la ricerca di simili notizie.

Concludo col riaffermare che la pubblicazione della Grier è veramente opera apprezzabilissima tanto più che, ne sono persuasa, l'esempio dell' A. non mancherà di essere seguito da altri studiosi, con la stessa coscienziosa diligenza, traendo alla luce altre importanti notizie di vita vissuta da quei documenti di carattere, apparentemente per se stesso arido e scarno, che sono i conti finanziari.

LYDIA BANDI

OTMAR SCHISSEL VON FLESCHENBERG, *Theodoros von Kynopolis*, S.-A. aus Byzantinisch-Neugriechische Jahrbücher Bd. VIII (1931), Heft 3-4, S. 331-349.

Leo Allatius hat in seinen Excerpta varia Rom 1641 auf S. 235-237 eine Ethopoiie mit lateinischer Uebersetzung veröffentlicht. Obwohl er sie als das Werk eines *Theodoros Kynopolites* bezeichnet, muss der Herausgeber auf Fol. 14 b f., wo er einige einleitende Bemerkungen zu der in Frage kommenden Schrift gibt, bekennen, über den Verfasser und seine Zeit nichts Näheres angeben zu können, als dass Conrad Gesner neben der Verfasserschaft des Theodoros auch an diejenige eines Prokop gedacht hat. Da das Schriftchen auch in den — allerdings weniger wertvollen — Handschriften der Ethopoiien des Severos von Alexandria erscheint, über den Schissel im gleichen Bande der genannten Zeitschrift S. 1-13 äusserst aufschlussreich gehandelt hat, musste die Frage nach dem Verfasser ebenso wie diejenige nach der Chronologie bisher als ein offenes Problem gelten.

Der um die Byzantinistik äusserst verdiente Grazer Gelehrte hat im vorliegenden den Traktat nebst allen Problemen, die er bietet, einer eingehenden Untersuchung unterzogen.

Mit grösster Wahrscheinlichkeit wird der Ox. Pap. n°. 1913, 14 (vol. XVI) genannte *σγλαστικὸς Θεόδωρος Κυνοπολίτης* als *Autor* in Anspruch genommen. Ein zweiter Paragraph behandelt die Ueberlieferung. Die Schwierigkeiten sind hier besonders gross, da es bislang nicht gelingen will, die handschriftliche Quelle des Allatius, der den besten Text bietet, zu finden. In dieser Beziehung vermag Schissel auch nur etwas Praeliminarisches zu geben. Der behandelte Gegenstand (§ 3) deckt sich im wesentlichen mit der von Ps.-Plut. im Leben der zehn Redner (Demosth. Pag. 845 E) berichteten Anekdote, doch stützt sich Theodoros auf Helladios, den wir aus Photios (cod. 279, bes. p. 534<sup>b</sup> 3 ff. Bekker) kennen, wobei es offen bleibt, ob er Helladios direkt abschrieb oder die von ihm im IV. Buche seiner Chrestomathie gegebenen Exempla auszog. Interessant ist die Charakteristik, die Theodoros dem Aischines § 2 in den

Mund legt, insofern, als sie die Ansicht der rhetorischen Ausleger zur Zeit des Verfassers wiederspiegelt, wodurch ein hübsches Streiflicht auf das Nachleben des Demosthenes fällt. Die literarische Form unserer Ethopoiie ist diejenige der ἠθοποιία παθητική (§ 4). Ein fünfter Paragraph beschäftigt sich ausführlich mit dem Stil der Schrift, der demjenigen der ἔμφασις, τραγύτης, oder σφοδρότης am nächsten kommt. Hier wird auch über « Gedankeninhalte » (ἔννοιαι) « Sinnfiguren » (μέθοδοι), « Wortfiguren » (σχηματισμοί), « Wortwahl » (λέξεις, ἀπαγγελία), « Glieder » (κόμματα und κῶλα), schliesslich die rhythmische Komposition (συνθήκη) erschöpfend gehandelt. In § 6 wird der kritische Text mit deutscher Uebersetzung vorgelegt, ein letzter Paragraph bringt grammatische Einzelbemerkungen, wozu der Verfasser in der gleichen Zeitschr. Bd. 9, 1932, 348 f. ein paar berichtige Nachträge geliefert hat. Dass die Worte ὡς εἰπέν (348, 19) zu αἰτιᾶται gehören, und keinesfalls zu διαμαρζόμενος (so Stegemann, vgl. Phil. Wo. 52, 1932, 282) bedarf kaum näherer Begründung; καὶ vor διαμαρζόμενος erweist diese Auffassung als glatte Unmöglichkeit.

Als Gesamtergebnis der gehaltreichen Studie ist zu buchen, dass die griechische Literaturgeschichte des ausgehenden Altertums um Theodoros von Kynopolis bereichert worden ist.

FRANZ ZIMMERMANN

*Sammelbuch Griechischer Urkunden aus Aegypten, nach dem Tode*

FR. PREISIGKES fortgesetzt von Prof. Dr. FRIEDRICH BILABEL, V, 1, Heidelberg 1934.

Sono i numeri dal 7515 al 7654 di testi riprodotti con la consueta diligenza dal Bilabel e attinti alle più varie fonti: opera al solito indubbiamente assai utile per gli studiosi sia perchè può risparmiare parecchia fatica, e sia perchè cogli indici, che appariranno alla fine del volume, può avviare nella ricerca assai rapidamente e sicuramente senza la necessità di ricorrere sempre alle fonti originarie. Piuttosto ci si può domandare se giovi molto il riprodurre i papiri di intieri volumi specifici come i *Ban-kakten* del Frisk, o le ricevute del Kase, o i documenti inediti uniti in periodici specificatamente dedicati alla nostra materia come *Aegyptus*, il *Journal of Egyptian Archaeology*, l'*Archiv für Papyrusforschung* e la *Chronique d'Egypte*, che basterebbe forse segnalare agli studiosi, che tutti posseggono queste collezioni fra gli strumenti del loro lavoro quotidiano.

D'altra parte vedo che, come è avvenuto per i *Ban-kakten* del Frisk, l'Autore si è dato cura di aggiungere le correzioni del Wilcken e dello Schmidt, il che ha reso l'edizione più pregevole.

Auguriamo che l'intrapresa del Preisigke, affidata alle salde energie del Prof. Bilabel, continui regolarmente e con la rapidità con cui questa puntata è uscita. in confronto anche con le precedenti.

ARISTIDE CALDERINI